

lung der Sozialisten aus dem Wahlbezirk und Schulungen zur Arbeitsleistung sofort auf der Stadtkasse anzuzeigen sind. Auch ist unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald unterstützungsberechtigte Kinder das 15 Lebensjahr vollenden

und sonstige Veränderungen in dem Bestande der Unter-
stützungsberechtigten eintreten.

Oberursel (Tannus), den 12. Dezember 1918.

Die Stadtkasse.

Am Montag, den 16. Dezember 1918 findet die Auszahlung
der Kriegsbürounterstützung durch die Stadtkasse statt.

Wegen des damit verbundenen Andranges bitten wir,
von Einzahlungen und Abwidlung sonstiger Angelegenheiten
an diesem Tage Abstand nehmen zu wollen.

Oberursel (Tannus), den 12. Dezember 1918.

Die Stadtkasse.

Schulnachsicht.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterricht in
der Volksschule heute wieder begonnen hat.

Oberursel (Tannus), den 14. Dezember 1918.

Dr. Regel.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Trier, 13. Dezember. (W. I. B.) Der Waffenstillstands-
vertrag wurde heute bis zum 17. Januar 1919 verlängert.
Diese Verlängerung wird vorbehaltlich der Zustimmung der
alliierten Regierungen bis zum Abschluß des Präliminar-
friedens ausgedehnt werden. Das Oberkommando der Alliierten
behält sich vor, die neutrale Zone auf dem rechten Rhein-
ufer nördlich des Kölner Brückentopfes bis zur holländischen
Grenze zu besetzen.

Zu Beginn der Sitzung teilte Marshall Koch im Namen
des amerikanischen Lebensmittellieferanten Hoove mit, daß
die in Deutschland liegenden 2,5 Millionen Tonnen Schiffs-
raum unter Kontrolle der Alliierten zur Versorgung Deutsch-
lands zur Verfügung gestellt werden müssen, wobei die Schiffe
selbstverständlich deutsches Eigentum verbleiben und mit deut-
scher Besatzung versehen werden können. Diese Versorgung
mit Lebensmitteln wird von zwei Kommissionen geregelt wer-
den, eine, die die Lebensmittel aufkauft, hat ihren Sitz in
Paris, während die mit der Verteilung und dem Transport
beauftragte, ihren Sitz in London hat.

Frankfurt a. M. einstweilen nicht besetzt

Frankfurt a. M., 13. Dezember. (W. I. B.) Das hiesige
Nachrichtendienst des Arbeiterrates hat von der Reichsleitung
die Nachricht erhalten, daß Koch bei den Waffenstillstandsver-
handlungen in Trier erklärte, daß die Entente wegen unzu-
reichender Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen sich
auch die Besetzung der neutralen Zone vorbehalten müsse. Wie
weiter mitgeteilt wird, ist nach dem augenblicklichen Stand der
Waffenstillstandsverhandlungen mit einer Besetzung Frank-
furts nicht zu rechnen. Besetzt wird nur der neutrale Streifen
von Köln bis an die holländische Grenze.

Die Wahlen in Preußen.

Berlin, 13. Dezember. (W. I. B. Amtlich.) Die preu-
ßische Regierung hat bestimmt, daß die Wahlen zur Verfas-
sung gebenden Versammlung in Preußen acht Tage nach den
Wahlen zur Verfassung gebenden Nationalversammlung statt-
finden sollen.

Arbeiten — oder wir gehen zugrunde

Der Staatssekretär des Reichsdemobilisierungsamts Roeth
erklärte einem Vertreter des „Vorwärts“:
„Es scheint, daß die meisten von uns sich den furchtbaren
Ersatz unserer wirtschaftlichen Lage noch nicht hinreichend klar
machen. Wir wandeln an Abgründen, die uns täglich zu ver-
schlingen drohen und nur größtes Pflichtbewußtsein, härteste
Arbeitsanstrengung, eiserne Disziplin aller können das Volk
retten. Gelingt es uns nicht, der Volksgemeinschaft Nahrung,
Licht, Wärme, Unterkunft, Kleidung zu sichern, sie trotz der
ungeheuren erschwerenden Verhältnisse ohne Unterbrechung mit
dem zu versorgen, was sie dringend zum Leben braucht, dann
sind wir verloren, dann haben wir zuerst Hunger, Anarchie,
Bürgerkrieg, Zerfall des Reiches und nachher die Invasen ruf-
sichtiger Feinde.“

Jeder Mann muß wissen, daß er jetzt ganz persönlich die
Mitverantwortung trägt für Sein oder Nichtsein unseres Vol-
kes und in erster Linie auch seiner selbst.

Vor allem muß jeder arbeiten, sonst gehen wir zugrunde.
In der letzten Zeit ist vielfach die Arbeitsleistung gesunken.
Das ist im Angesicht der ungeheuren Ereignisse begreiflich,
aber wir können es uns einfach nicht leisten. Jeder muß sich
aus Erregung, Ablehnung oder Unlust herausreißen und un-
ermüdlich seine Pflicht tun. Wenn z. B. ein Arbeiter, der
Kohle, Holz, Getreide oder Nahrungsmittel erzeugt, oder
Transporte bewegt, nicht mithilft, dann kann das bedeuten,
daß an anderen Stellen Völl- und Arbeitsgenossen brotlos
werden, hungern, frieren. Es müssen auch jetzt Arbeitsinzel-
leistungen unbedingt vermieden werden.

Jeder Streik kann uns unmittelbar in die Katastrophe hin-
eintragen.

Wenn wir keine Kohle mehr haben, weil die Kohlenarbeiter
streiken, liegen die Betriebe still, ruht der Eisenbahnverkehr,
können wir keine Lebensmittel und keine Heizstoffe mehr be-
fordern. Das wäre das Ende, wäre der Tod für die Volks-
gemeinschaft und für einzelne zahllose Volksgenossen. Es wird
sehr leicht auch nicht gestreift werden müssen, denn die Betreuer
der Arbeiter sind heute stark genug, um jede wirtschaftlich über-
haupt mögliche Forderung durchzusetzen.

Auf jeden kommt es heute zu, jeder kann mitwirken, das
Volk zu retten oder kann dazu beitragen, es in unheiliges
Elend hinabzustößen. Ich glaube an die deutschen Arbeiter, ich
glaube, daß sie besonnen, pflichttreu und unermüdlich aus der
Not von heute dem Volke zu einer besseren Zukunft helfen
werden.

Lokales.

Neutral oder besetzt? Gestern nachmittag gegen 1/2 5 Uhr
erhielten wir ein Telegramm des W. I. B., welches besagte,
daß sich die Entente wegen unzureichender Erfüllung der
Friedensbedingungen auch die Besetzung der neutralen Zone
vorbehalten müsse. Wir haben die Depesche durch Extrablatt
bekannt gegeben. Eine Stunde später kam dann eine zweite
Depesche, worin es hieß, daß nur der neutrale Streifen von
Köln bis zur holländischen Grenze besetzt werden soll, mit
einer Besetzung Frankfurts und Umgebung nach dem augen-
blicklichen Stand der Waffenstillstandsverhandlungen nicht zu
rechnen sei. Es ist also vorläufig keine Gefahr, daß Oberursel
vom Feinde besetzt wird.

b. Volksversammlung. Am Freitag, den 20. Dezember,
1918, abends 7 1/2 Uhr, findet im Saale „zur Rose“ eine
große öffentliche Volksversammlung statt und ist der Stadt-
verordnete Herr. Hüttmann, Frankfurt a. M., als Referent
gewonnen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der hiesige Soldatenrat wurde am Donnerstag, den
12. Dezember aufgelöst. Der Arbeiterrat erteilt weitere
Ankündigung.

Der Unterricht in der hiesigen Volksschule beginnt Mon-
tag, den 16. Dezember.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt Mon-
tag, den 16. Dezember.

Eine Mahnung, die sehr am Platze ist, erläßt heute die
Polizeiverwaltung, indem sie auf die stark vernachlässigte Rei-
nigung der Straßen hinweist. Hier sollte jeder Hausbesitzer
von selbst das Erforderliche veranlassen, damit unsere Straßen
wieder ihr früheres reinliches Aussehen erhalten.

Versammlung der kath. Frauen- und Jungfrauen Ober-
ursels. Am Dienstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, ver-
anstalten die Vorstände der hiesigen kath. Frauen- und Jung-
frauenvereine im Saale des „Frankfurter Hof“ eine Ver-
sammlung, in welcher den Frauen Aufklärung und Belehrung
geboten werden soll über die hochwichtigen Aufgaben, die sie
in den kommenden Tagen zu erfüllen haben. Möge es jede
Frau und Jungfrau als ihre Ehrenpflicht betrachten, in dieser
Versammlung zu erscheinen, um dadurch zu bezeugen, daß sie
den Ernst und die Bedeutung der Stunde erfäßt!

Der Kursus für politische Schulung, von welchem wir
bereits in letzter Nummer berichteten, beginnt am Don-
nerstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr im „Frank-
furter Hof“. Das Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

Die Lichtspiele „Zum Bären“ bieten auch morgen,
Sonntag, wie immer, ihren Besuchern ein großes Schlager-
Programm. — Wir verweisen auf das Inserat in heutiger
Nummer.

Theater im Saalbau „zur Rose“. Wir verweisen noch-
mals auf das interessante Gastspiel am Sonntag. Da starker
Besuch zu erwarten ist, so verheißt man sich rechtzeitig noch mit
Karten, die bei Freier Kasse und Buchhandlung Staudt zu
ermäßigten Vorverkaufspreisen zu haben sind. Das Weih-
nachtsmärchen am Nachmittag sei unseren Kleinen zum Be-
such sehr empfohlen.

Nachfahren wieder erlaubt. Alle Beschlagnahme von
Fahrrädern, Gummi usw. sind aufgehoben worden, so daß der
Fahrradverkehr nunmehr von jeder Einschränkung wieder be-
freit ist. Man kann wieder überall nachfahren.

Die Geschäfte des Kriegswirtschaftsamts des Ober-
kreises sind an die Landwirtschaftliche Zweigstelle für
Essen und die Provinz Essen-Rassau zu Frankfurt a. M.
übergegangen.

Die Bildung von Bauernräten im Kassauer Land
schreitet, wie das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer
schreibt, schnell vorwärts. Fast ist der ganze Regierungsbezirk
Wiesbaden mit Bauern- und Arbeiterräten überzogen. In
einzelnen Kreisen allerdings fehlt es noch an örtlichen Orga-
nisationen. Verschiedentlich hat man geglaubt, es genüge, wenn
man einen Kreisbauernrat als „Beratende Stelle beim Land-
ratsamt“ bilde. Diese Annahme ist irrig, und es muß hier
von vornherein gesagt werden, daß Bauernräte oder Kreis-
bauernräte, die auf Veranlassung des Landratsamts gegründet
werden oder gegründet worden sind, nur von kurzer Lebens-
dauer sein können. Der Landrat soll nicht in irgend einer
Eigenschaft, auch nicht etwa als Vorsitzender eines landwirt-
schaftlichen Bezirksvereins, in der Agitation zur Bildung von
Ortsbauernräten und Kreisbauernräten in Erscheinung treten,
denn er ist ja derjenige, der kontrolliert werden soll.

Ferien-Schönheit. Der Minister für Landwirtschaft,
Damien und Forsten hat der Anregung auf Abkürzung der
Ferienzeit für Damen nicht entsprochen. Eine gezielte Ver-
längerung der Jagdzeit auf Hasen oder anderes Wild für den
kommenden Winter ist daher nicht zu erwarten.

Schulstreik? Eine in Schwabenheim abgehaltene außerst
stark besuchte Zentrumsversammlung sprach sich, falls der Er-
laß des gegenwärtigen Kultusministers über die Entfernung
des Religionsunterrichts aus dem Lehrplan des Schulunter-
richts zur Verwirklichung kommt, für den Schulstreik aus.

Stadtverordneten-Versammlung.

In der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Donner-
stag waren anwesend: Bürgermeister Müller, Beigeordneter Wengel,
vom Kollegium die Herren: Wolff, Cuz, Rabe, Stromberger, Rich,
Mann, Lorenz, Wid, Klein, Sulzbach, Dr. Messerschmidt, Abt, Wolf,
Purkard und Reis, ferner der Arbeiterrat.

1. Einführung des Stadtverordneten Lorenz.

Stadt. Wolff: Die Herren vom Arbeiterrat haben den
Wunsch ausgedrückt, an unseren Verhandlungen teilzunehmen. Für
die kommende schwere Zeit ist es notwendig, daß wir zusammenhal-
ten, alle für einen und einer für alle und begründe ich die Herren in
diesem Sinne. Ich begrüße auch ferner unsere Kollegen, den Herrn
Lorenz, der nach längerer Abwesenheit in den Dienst der Stadt zu-
rückgekehrt ist und wollen wir Sie durch Handzettel an Gedenkstätt
verpflichten.

Stadt. Wid: Meine Herren, durch die Presse ging die Nachricht,
daß die Entente die Aufhebung der Arbeiterräte gefordert habe, dies
ist vollständige Unwahrheit und eine Lüge. Im Namen der Arbeit-

erschaft protestiere ich ganz entschieden gegen solche Nachrichten.
Die falsche Meldung ist darauf zurückzuführen, daß die oberste
Herrschaft mittelste, daß die Entente sich das Kontrollrecht in der
neutralen Zone vorbehalten hat. Der Arbeiterrat bleibt bestehen,
es ist gar keine Forderung unserer Feinde, sondern nur gegenrevo-
lutionärer Kräfte. Es ist dies nicht der einzige Fall, sondern täg-
lich werden auch von der obersten Herrschaft Lügennachrichten ver-
breitet, hauptsächlich vom obersten Bürgerfreund. Wir wollen der
Presse Pressefreiheit gewähren, aber Pressefreiheit muß auch Presse-
wahrheit sein und durch diese Lüge ist die Arbeiterschaft wieder so
angewirrt, daß es große Anstrengungen gekostet hat, die Leute zu be-
ruhigen und wenn es so weiter geht, lassen die Arbeiter nicht davon
ab und ziehen wieder auf die Straßen. Der Arbeiterrat wird be-
stehen und seiner größeren Gewalt weichen. (Es handelte dem Herrn
Wid doch frei, die sogenannten „Lügen nachrichten“ zu dementi-
rieren, weshalb unterläßt er dies? Anmerk. d. Red.)

2. Herstellung der Backmauer des Urselbachs.

Stadt. Wolff: Der für die Herstellung der Backmauer
erforderliche Betrag von 1707 Mark ist aus dem Etat für 1919 zu
nehmen.

Bürgermeister Müller: Es handelt sich um ein Stück Backmauer,
das vor der Mühle Roth liegt und über an dem Haus, das die
Mühle Roth gekauft hat. Diese Mauer ist aufgebrosen, wie das
nach mehreren Jahren einmal vorkommen kann und die Frau Roth
hat in ihrem Wohnhaus ständig Wasser. Wir haben nun festgestellt,
daß diese Mauer auf dem Eigentum der Stadt steht. Wenn die
Mauer die Grenze zwischen dem Haus und der Stadt wäre, wäre
die Frau Roth verpflichtet, das Fundament selbst herzustellen. Wir
müssen warten, bis wir Geld bekommen. Wir beantragen also
einen Kredit von 1700 Mark, der sich allerdings, wenn die Ma-
terialien so teuer bleiben, erhöhen wird. Die Arbeit kann im Winter
nicht gemacht werden, weil Zementarbeiten im Winter schlecht durch-
führbar sind. Es ist beabsichtigt, im nächsten Frühjahr mit den Ar-
beiten zu beginnen.

Wird genehmigt.

3. Bauliche Verschönerungen im alten Buchweidhof.

Stadt. Wolff: Die Verschönerung eines zweiten Stuhlfeldes
mit einem Kostenanschlag von 11305 Mark soll genehmigt werden.
Die Kosten sind für den Kriegsfond zu buchen.

Bürgermeister Müller: Wir haben Stühle beschafft und mußten
auch einen Stall beschaffen. Dätten wir vor einem halben Jahr ge-
kauft, daß wir uns Stühle hätten anschaffen müssen, dann hätten wir
die untere Hofstraße dazu benutzen können. Es hieß, die Stühle müs-
sen erst richtig hergestellt werden. Wir haben mit den Stühlen eine
sehr gute Erfahrung gemacht, indem wir von 9 Stühlen 1900 Liter
Milch bekommen. Nun müßte aber noch ein Raum geschaffen wer-
den, für das Futter zurecht zu machen. Es müßte ein Raum für die
Machinisten geschaffen werden. Wir haben beabsichtigt, später weitere
Stühle einzustellen, jedoch wir nach und nach unseren Stall vergrößern.
Das ist der Vorschlag, der uns von unserem Verwalter gemacht wor-
den ist. Allerdings sollen die Kosten 11000 Mark betragen und wir
haben dabei keine Wohnung für den Verwalter. Es ist auch beab-
sichtigt, auf dem Haus ein zweites Stuhlfeld aufzubauen, aber die
Sache soll über 20000 Mark kosten. Wir haben die Wohnungsver-
hältnisse zurückgestellt bis zum Frühjahr, möchten aber bald den Stall
bauen.

Stadt. Reis: Ich habe keine die Stühle befragt und gefunden,
daß die Sache sehr umständlich wird. Wir haben jetzt die Stühle oben
stehen und die Pferde unten. Ich möchte den Antrag stellen, daß
man eine Kommission wählt, die die Sache befragt. Ich glaube,
wir tun besser, wenn wir die Stühle unten hinstellen und die Pullen
oben hin. Früher hat der Pullenwärter auch oben gewohnt.

Bürgermeister Müller: Ich habe selbstredend nichts gegen die
Kommission. Wenn die Pullen oben stehen ist es gerade so, als wenn
sie unten stehen. Es würde uns aber nicht möglich sein, unten in
diesem Stall, wo die Pullen stehen, 10 Stühle unterzubringen und
10 Puppen. Etwas anderes wäre es, wenn die Landwirtschaftskom-
mission oder sonst eine Kommission sich die Sache ansieht. Soweit
ich es übersehen kann, wird es sich nicht gut anders machen lassen.
Die Sache wird an den Bau- und Landwirtschaftsausschuß
verwiesen.

4. Elektrizitätspreiserhöhung.

Stadt. Wolff: Die Lokalbahn hat unterm 1. 10. geschrie-
ben; wir beantragen eine Erhöhung der uns im Jahre 1917 von
dem Magistrat gewährten Tarifserhöhung von 25 Prozent um weitere
10 Prozent ab Oktober und zwar von 50 Pfennig auf 55 Pfennig
für Licht und von 25 Pfennig auf 28 Pfennig für Kraftstrom-
kunde. Der Magistrat hat darauf erwidert, der Erhöhung des Prei-
ses um 10 Prozent kann nicht zugestimmt werden. Die Lokalbahn
wird ersucht, durch Vorlegen des Beweises zu erbringen, daß eine
Erhöhung notwendig ist. Der Magistrat hat sich dann später mit
der Erhöhung um 5 Pfennig für Licht und 3 Pfennig für Kraft ein-
verstanden erklärt.

Bürgermeister Müller: Wir haben mit der Lokalbahn verhan-
delt und gefragt, wie es ist, daß sie wieder mit Preiserhöhung kom-
men. Sie haben uns die Liste gebracht, daß auch in anderen Städten
der Preis erhöht wurde. Wir haben beschlossen, die Erhöhung erst
vom 1. Januar zu bewilligen. Wir haben uns nochmals erkundigt
und müssen sagen, wenn die Kohlenpreise so weiter gehen, haben
wir bald gar kein Licht mehr. Es soll auch im Gaswerk sehr schlecht
gehen. Wie im Winter die Beleuchtung werden soll, kann ich Ihnen
nicht sagen. Ich bitte Sie, diese Erhöhung, die in anderen Städten
ebenfalls durchgeführt worden ist, zu genehmigen.

Wird genehmigt.

5. Versicherung des Inventars des Fuhrparks.

Stadt. Wolff: Der Fuhrpark soll gemäß dem Entwurf
mit 60715 Mark versichert werden und zwar auf fünf Jahre bei
einem Preijahre.

Stadt. Mann: Ich halte die Versicherung für zu niedrig, wenn
man rechnet, was die 10 Stühle allein kosten, die Pferde, das tote
Material, der Fuhrpark selbst und der Krankenwagen.

Stadt. Wolff: Es betrifft nur den Fuhrpark allein, die
Stühle sind nicht mitversichert.

Die Versicherung wird genehmigt.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Aus Nah und Fern.

Bad Homburg v. d. H. Anlässlich der Massenquartierung
für heimkehrende Krieger hieferte der Leiter des Kaiserin
Auguste-Viktoria-Lyzeums folgendes Versehen an die Schul-
porte:

Bildkommission!

Es gingen hier in diesem Haus,
viel brave Mädchen ein und aus,
nun da ihr weilt in ihrer Mitte,
zeigt ihnen deutsche Zucht und Sitte.

Die schlagfertigen Feldgrauen feigten nun folgendes Ver-
sehen an:

Zucht und Sitte feigten wir gern,
Doch deutsche Mädchen liebten uns fern.

Bad Homburg v. d. H. Unsere Stadt erhält eine Piquar-
tierung. Fünf Kompanien und der Stab vom Infanterie-
Regiment Nr. 136 beziehen Bürgerquartiere. Der übrige Teil
des Regiments verteilt sich auf die umliegenden Ortschaften.
Die Soldaten sollen einstweilen die Funktionen einer Polizei-
truppe übernehmen, später dürfen sie dann von den hier be-
heimateten Weibern abgelöst werden.

Von Homburg v. d. H. Der 40 000 Quadratmeter große Kaserneacker an der Saalburgstraße soll dergestalt aufgeteilt werden, daß die eine Hälfte der südlichen Wildwirtschaft zur Verfügung gestellt wird und die andere Hälfte für Kleingüter Verwendung findet. — Hier will man demnach Höchstpreise für Pferdefleisch festlegen, da leider von den hiesigen Pferdebesitzern ein Preis gefordert wird, der viel teurer ist, als derjenige unserer Nachbarkasernen.

Aus der Pfalz. In Luedelheim war ein zwölfjähriger Schüler eines Knabenvereins unter ein Auto mit französischem Militär. Durch die Explosion entstand an dem Auto ein Schaden. Infolge dieses Vorfalls wurde der Gemeinde Luedelheim eine Geldbuße auferlegt, zu der jede Familie herangezogen wird. Die ganze Gemeinde muß unter einem solchen Lausbubenstreich leiden.

Berlin. Die Kasse des 2. Bataillons des Eisenbahnregiments Nr. 1, die 100 000 Mark bares Geld enthielt, ist gestern zwei Schwindlern durch ein Betrugsmanöver in die Hände gefallen. Die Kasse erschien auf der Wache des Bataillons, die während der Abwesenheit des Zahlmeisters die Kasse aufbewahrte, und gab an, vom Zahlmeister den Auftrag erhalten zu haben, die Kasse für ihn abzuholen. Da sie auch die Eisenbahner-Uniform trugen, handigte der Wachhabende ihnen ohne Bedenken die gefüllte Kasse aus. Als später wieder zwei Soldaten des Bataillons erschienen, die in Wirklichkeit beauftragt waren, die Kasse abzuholen, stellte sich heraus, daß die ersten beiden Schwindler waren. Die Gauner werden jetzt von der Polizei gesucht. — Eine „Beschlagnahme“ durch Soldaten erfolgte am Montag in einem Schankgeschäft in der Grenadierstraße. Dort erschienen drei Soldaten mit roten Armbinden und durchsuchten die Gäste. Die Soldaten gaben an, im Auftrag des Vollzugsrates zu handeln und beschlagnahmten alles vorhandene Geld, etwa 60 000 Mark. Sie waren mit Pistolen bewaffnet, vertrieben den Gästen die Tür und verweigerten den Zutritt zum Fernsprecher. Auf eine Anfrage beim Vollzugsrat wurde die Auskunft erteilt, daß es sich um Schwindler gehandelt habe.

Stimmen aus dem Publikum.

(Außer Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Eingekandt.

Diese Woche ist durch das Lebensmittelamt in einigen hiesigen Betrieben Butter verteilt worden und zwar in so ausgiebiger Weise, daß einzelne Leute bis zu fünf Pfund bekommen haben. Gegen eine derart ungerechte Verschleuderung der Lebensmittel muß mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben werden. Es ist doch recht rücksichtslos, daß man einzelnen Betrieben, die Schwer- und Schwerstarbeiter (achtstündige tägliche Arbeitszeit!) beschäftigen, alles zuschiebt und die übrige Bürgerschaft bekommt gar nichts. Wieviele Greise, Kinder und Kranke, denen gerade Butter bitter nötig ist, läßt man darben. Vielen Hausfrauen würde die Zuteilung, auch nur eines geringen Quantums, selbst wenn es sich um die neuere Auslandsbutter handelte, zur Bereitung von etwas Weihnachtsgebäck willkommen gewesen sein. Es wird nur immer davon gesprochen, daß alles gleichmäßig behandelt werden soll, wie es aber in Wirklichkeit aussieht, das beweist wieder dieser Vorfall.

1913

Anfrage.

Anlässlich des Truppendurchmarsches sind den hiesigen Gasthäusern große Mengen Radeln zugeführt worden. Da die Truppen sich zum größten Teil selbst versorgen, können diese Radeln nicht aufgebraucht sein. Wo sind sie geblieben? Kommen dieselben jetzt nicht der Allgemeinheit zugute? Um Antwort bitte!

eine Hausfrau.

Antwort an Herrn Wid.

Zunächst möchte ich Herrn Wid meinen ganz besonderen Dank dafür aussprechen, daß er durch die öffentliche Erörterung des Begriffes: „Bürgerliche Demokratie oder Sozialismus?“ auch mir Gelegenheit gegeben hat, einmal diese Frage vor der Oberurseler Bürger- und Arbeiterchaft zu besprechen. Herr Wid hat sich die Antwort etwas sehr bequem gemacht, wenn er nur sagt: „Die weiche Demokratie kann niemals eingeführt werden, ohne den Sozialismus, der Vergesellschaftung.“ (soll wohl heißen: die Vergesellschaftung) — „der Produktionsmittel.“ Denn ich fürchte, daß Ihr nun so klug seid wie vorher. Ihr werdet Euch doch sicher die Frage vorgelegt haben: „Was ist denn das eigentlich: Vergesellschaftung der Produktionsmittel?“ Da Herr Wid Euch diese Frage nicht beantwortet hat, so will ich sie in nachstehenden Ausführungen in gemeinverständlicher Weise zu klären versuchen. In dem sog. Erneuerungsprogramm (1891) bezeichnet der Sozialismus als seinen Zweck die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel unter der Herrschaft des Proletariats. Er erstreckt also: 1. die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, 2. die Herrschaft des Proletariats.

Wahrscheinlich habt ihr schon häufig in den letzten Jahren sozialdemokratische Versammlungen besucht, aber in keiner hiervon irgend etwas erwähnt. Man war nämlich so schlau, dieses ganze Programm etwas totzuschweigen, um alle die Mildeuter (Handwerker, kleine Beamte usw.) nicht vor den Kopf zu stoßen und abzuschrecken. Denn wißt ihr, Handwerker und Landwirte: Vergesellschaftung aller Produktionsmittel heißt nichts anderes, als daß ihr alle (— Werkstätten, Euer Privateigentum aufgeben und auf die „Gemeinschaft“, d. h. den Staat, übertragen sollt. Es bedeutet nichts anderes, als Aufhebung des Privateigentums, jeder einzelne verliert seine Selbstständigkeit und wird lediglicher Arbeiter, der nur für den Staat, als den Unternehmer, arbeitet. Produktionsmittel sind nämlich nicht nur die großen Fabriken, sondern... ohne Ausnahme alle Betriebe, in denen etwas „erzeugt“ (lateinisch: produziert) wird. Also auch die Handwerks- und landwirtschaftlichen Betriebe vom kleinsten bis zum größten. Mit einem Worte: Aufhebung des Privateigentums. Wollt ihr das, Handwerker und Landwirte? und Ihr Arbeiter, die Ihr durch

Fleiß und Sparsamkeit ein Haus oder ein Grundstück erworben habt? „Aber“, höre ich hier und da jemand sagen, der ganz voll christlicher Nächstenliebe ist, „genau, wenn ich dadurch meinen armen Mitmenschen helfen kann.“ — „Du hast ganz recht; das wäre unsere Pflicht, denn viele unter uns haben ein besseres Los verdient. Aber vermögen wir ihnen auf diese Weise zu helfen? Nein, und tausendmal nein! Die Triebfeder aller unserer Handlungen ist bekanntlich die Selbstsucht. Sie und der Gedanke, sich und den Kindern eine gute und vorwiegend bessere Existenz zu gewähren, leitet uns, uns selbständig zu machen, zu arbeiten und tätig zu sein. Jedes weitere Wort nach dieser Richtung hin würde nur Ueberflüssiges sagen. Diese „Proletarier“ beherrscht selbstverständlich unser ganzes wirtschaftliches Leben. Keiner arbeitet, um den anderen zu nützen, sondern nur sich selbst. Nehmen wir diese Sucht nach Privateigentum fort, so nehmen wir jeden Anreiz zur gewerblichen Tätigkeit; keiner sucht vonwärts zu kommen, niemand gründet eine neue Fabrik und opfert sein Kapital, um den Gewinn anderen zuzuwenden. Werfen wir zur Veranschaulichung einen Blick in die großen Betriebe, z. B. die Glühlampenfabrik! Ich meine, jene großen Eisenwerke in Westfalen, in denen niemals der Hammer ruht, und in denen hunderttausende von Arbeitern beschäftigt sind. Die Leiter dieser Werke sind hochbedeutende Männer, die einen kleinen Fabrikanten regieren müssen und die man deshalb nicht ohne Grund Staatsmänner genannt hat. Man macht sich keine Vorstellung von ihrer ungeheuren Arbeitsleistung; sie haben nicht den Achtstundentagsarbeitstag, sondern müssen gleichsam Tag und Nacht tätig sein, um das Werk auf der Höhe und mit andern Werken konkurrenzfähig zu halten — eine Kiesenarbeit. Kein Wunder daher, daß sich diese Männer nach 10 Jahren rastloser Tätigkeit an Körper und Geist meist aufgerieben haben. — Es liegt klar auf der Hand, daß diese Leute ihre Gesundheit nur für eine entsprechend hohe Entschädigung aufs Spiel setzen. Herr Wid verkennst ja auch nicht, daß der sozialistische Zukunftsstaat Männer von der eben geschilderten Art, die „geistigen“ Arbeiter der Großindustrie, nicht entbehren kann. Er meint, „daß sie der Sozialisierung zum größten Teil nicht hinderlich im Wege stehen“ würden; sie würden „lieber ihre Arbeitskraft dem Volke widmen, wo sie ihre ganzen geistigen Fähigkeiten frei entfalten“ könnten. Was sagst Du dazu, lieber Leser? Meinst Du nicht vielmehr, daß diese Leute sich bedanken werden, für einen Tagelohn von 25—30 Mark eine solche ungeheure Arbeit zu leisten, die den ganzen Menschen in kurzer Zeit zerrütet? Hieran kann doch kein Zweifel bestehen, für jeden, der die menschliche Natur kennt. Jedem scheint Herr Wid nicht zu wissen, daß gerade die kapitalistische Wirtschaft im Gegensatz zum Staatsbetriebe solchen Leuten die Möglichkeit gibt, sich „frei zu entfalten“. Das ist doch eine allgemein bekannte Wahrheit. — In der sozialistischen Gesellschaftsordnung werden Kopf- und Handarbeiter in einen Topf geworfen: der Schuhmacher erhält denselben Lohn wie der Leiter eines der großen industriellen Werke. Das wäre zu schön, als daß es wahr sein könnte. Treibe dem Menschen die Selbstsucht aus, — mache die Menschen zu Engeln — dann hat Herr Wid recht. Da wir das aber nicht können und auch nicht im Volkensinn leben, so müssen wir die Selbstsucht in unsere Rechnung einstellen. Hieraus folgt, daß die großen Werke in kürzester Zeit bankrott und hunderttausende von Arbeitern brotlos werden. Das Privateigentum mit seinem Anreiz zum Geldverdienen muß demnach bestehen bleiben. Der sozialistische Zukunftsstaat, wie ihn Babel erräumt hat, ist eine Utopie, ein Gedankengebilde. Er wollte ihn noch im 19. Jahrhundert erleben und schrieb ein schönes Buch: „Die Frau und der Sozialismus“, das ich allen, die diese Fragen noch weiter verfolgen wollen, dringend empfehle, wenn sie einige vergnügliche Stunden in einem Traumland verleben wollen. Als ein Traumland sehen es auch diejenigen Sozialdemokraten an, die in gewerkschaftlicher Zulassung Einblick in das wirtschaftliche Leben gewonnen haben.

Wir kommen nun zu der zweiten Frage: wer in dem Zukunftsstaate die herrschende Macht sein soll. Die Antwort lautet: das Proletariat. Unter Proletariat versteht man die Arbeiter, die, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand in den Mund leben und außer dem notwendigsten Hausrat kein Eigentum haben. Zu den Proletariats zählen demnach nicht die vielen Arbeiter, die sich durch Sparsamkeit und Fleiß weiteres Eigentum, insbesondere Grundeigentum, erworben haben. Die besitzlose Klasse soll also zur Herrschaft über das ganze übrige Volk berufen sein. Wer aber herrschen und regieren will, muß auch die Kenntnisse und Fähigkeiten dazu und vor allem eine gründliche geistige Durchbildung gewonnen haben. Es ist also wieder der „geistige“ Arbeiter, den der sozialistische Zukunftsstaat nicht entbehren kann. Es wäre also ein Unding, dem Proletariat die Herrschaft anzuvertrauen zu wollen.

Doch ich will Herrn Wid einmal zustimmen und annehmen, daß der Zukunftsstaat das Heil für das „gesamte Volk“ bedeute. Hat er sich aber auch die Frage vorgelegt, ob die Umwandlung in dem gegenwärtigen Augenblicke möglich ist und nicht vielmehr unseren Verderben führt, wo der Feind vor unseren Toren steht und uns mit seinen wahnsinnigen Forderungen zu vernichten droht? In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo unser ganzes Wirtschaftsleben ein Trümmerschutt ist? Die Unmöglichkeit muß doch jedes Kind begreifen. Ich brauche Herrn Wid nur auf das zu verweisen, was seine Parteigenossen über diesen Punkt wiederholt ausgeführt haben. Es ist doch zu merkwürdig, daß alle seine Parteigenossen, die wirklich unser ganzes Wirtschaftsleben und den Menschen mit seiner Zukunft verleben, genau dasselbe, wie wir auch sagen. Er möge einmal nachlesen, was der Sozialdemokrat Due am 8. Dezember in einer Rede in Düsseldorf ausgesprochen hat. Er nennt die Sozialisten, die in diesem Augenblicke eine Sozialisierung für möglich halten, „Phantasten“; er spricht von „Arcus à la Eisenbahn“. Ich will doch nicht hoffen, daß Herr Wid zu diesen „Phantasten“ gerechnet sei. — Er weiß doch sicher, was Scheidemann, Ebert und der unabhängige Barth

nach dieser Richtung hin ausgeführt haben. Die eine Tatsache ist doch unumstößlich richtig, daß die Sozialisierung, auch unter den günstigsten Verhältnissen, nicht ohne große Erschütterung unseres gesamten Wirtschaftslebens vor sich gehen kann. Ich glaube, das genügend gezeigt zu haben. Es wäre geradezu Wahnsinn, in diesem Augenblicke, wo die Arbeitslosigkeit droht, einen solchen Versuch zu wagen. Schon die bloße Nachricht von einer drohenden Sozialisierung, die man in den ersten Tagen der Revolution in die Welt hinausposaunt hat, hat unser ganzes Wirtschaftsleben, das schon soviel durch den unglücklichen Krieg mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, vollständig zu Boden geworfen. Welcher Fabrikant arbeitet noch mit allen seinen Kräften oder bestrebt sich, sein Werk möglichst schnell auf den Friedensbetrieb umzustellen, wenn ihm die Sozialisierung droht, d. h., wenn er nicht mehr selbst die Früchte seiner Arbeit genießen soll? Prüfe sich jeder auf Herz und Nieren, ob er nicht im gegebenen Fall genau so handeln würde. Menschlich, allzu menschlich! Hören wir, was Due in seiner erwähnten Rede über die Lage unserer Industrie sagt: „Heute wäre mancher Unternehmer froh, wenn man ihm die Verantwortung für die Werke jetzt abnehmen würde.“ Was also die Tüchtigkeit des Unternehmers nicht mehr vermag, das wollen unerfahrene Leute vollbringen! Ruin und nichts als Ruin würde die Folge sein, und das ganze Volk an den Bettelstab kommen. Arbeiter, ihr kennt in Euer Verderben, wenn ihr ein solches Programm verwirklichen helft!

Wenn überhaupt, so kann uns nur eines retten: Die private Tüchtigkeit des Unternehmers; er lenkt seinen Betrieb, die Einkaufs- und Abgabemöglichkeiten und hat selbst das größte Interesse, sein Unternehmen wieder in die Höhe zu bringen. Damit beschafft er Arbeit und Verdienst. Während ich diese Zeilen schreibe, meldet gerade die Zeitung, daß der Kommerzienrat Bente in Glandorf seinen ganzen Betrieb wieder Sozialisierung seiner Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt hat, daß die Arbeiter aber das Angebot abgelehnt haben, weil sie es in dieser schweren Zeit für „be“ halten, daß das Unternehmen in einer starken Hand bleibe. Also genau, wie ich ausgeführt habe. — Fürchte jedoch, daß auch ein Privatunternehmer in den ersten Jahren schwer notleiden wird. Die erste Voraussetzung für einen Wettbewerb auf dem Auslandsmarkt ist eine möglichst billige Herstellung des Fertigfabrikats, das bedingt billige Löhne und Rohstoffe. Jeder von Euch kennt nun die unerschwinglich hohen Lebensmittelpreise und ihre Knappheit. Wir müssen daher in erster Linie für die Einfuhr von Lebensmitteln sorgen. Deutschland hat vor dem Kriege jährlich für zwei Milliarden Mark eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinskalender.

- „D. A. C. 1904.“ Heute abend 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im „Bären“.
- Katholischer Gesellenverein: Sonntag, den 15. Dezember in der Frühmesse: Generalversammlung, abends 8 1/2 Uhr im „Girch“: Familienabend und Begrüßung der heimgekehrten Krieger.
- Katholischer Jungfrauenverein: Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag in der Vereinshalle.
- Evangelischer Jungfrauenverein: Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung im Kirchenaal.
- Freiwillige Sanitätskolonne: Morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Jahres-Generalversammlung im „Adler“.
- Arbeiterverein, Stierstadt. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung.
- Männer- und Jünglingsverein, Oberhöfstadt. Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Versammlung.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

- Sonntag, den 15. Dezember: 7 1/2 Uhr: Frühmesse: hl. Messe in besonderer Meinung. 8 Uhr: Kindergottesdienst: best. Amt zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit für Anton und Cathar. 9 1/2 Uhr: Hochamt für die Pfarzgemeinde. 11 Uhr: letzte hl. Messe in besonderer Meinung.
- Nachmittags 2 Uhr: Sakramental. Bruderschaftsbandacht; danach Versammlung des 3. Ordens.
- Abends 8 Uhr: Andacht in allgemein r. Wei.
- Montag, den 16. Dezember: 7 1/2 Uhr: Frühmesse für verst. Franz Heurer. 7 3/4 Uhr: 3. Sakrament für verst. Dorotha Gomm.
- Dienstag, den 17. Dezember: 7 Uhr: best. Rotamesse zu Ehren der 1. Muttergottes. 7 1/2 Uhr: gestiftete hl. Messe für verst. Christian Philipp und Ehefrau.

Evangelische Gemeinde Oberursel.

- Sonntag, den 15. Dezember: Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
- Katholische Gemeinde Sommerheim.
- Sonntag, den 15. Dezember: 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
- Nachmittags 2 Uhr: Sakramental. Bruderschaftsbandacht. Darauf Versammlung des Rosenkranzvereins.
- Montag, den 16. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Rotamesse.
- Dienstag, den 17. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Rotamesse.

Katholische Gemeinde Stierstadt.

- Sonntag, den 15. Dezember: 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
- Nachmittags 2 Uhr: Sakramental. Andacht.
- Montag, den 16. Dezember: 7 1/2 Uhr: Stiftungsamt für Adam Amüller, dessen Ehefrau Kath. und Tochter Christina.
- Dienstag, den 17. Dezember: 7 1/2 Uhr: Stiftungsamt für Baltasar Erler.

Katholische Gemeinde Oberhöfstadt.

- Sonntag, den 15. Dezember: 8 Uhr: Frühmesse für den verst. Alois Weisenbach. 10 Uhr: in Schönberg: Hochamt.
- Nachmittags 2 Uhr: Sakramental.
- Montag, den 16. Dezember: 3. Amt für den im Freie verst. Heinrich Müller.
- Dienstag, den 17. Dezember: 1. Amt für den verst. Peter Hildmann.

Frankfurter Theaternachrichten.

Neues Theater.

- Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 11 Uhr: „Meine Frau die Hofschauspielerin.“ Preise von 75 Pfennig bis 1.50 Mark.
- Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die fünf Frankfurter.“ Preise von 50 Pfennig bis 3.50 Mark.
- Abends 7 1/2 Uhr: „Die Reise nach Kreuznach“, hierauf: „Variété.“ Auch Abonnements. Gewöhnliche Preise.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Vom Militär entlassen, nehme ich meine

PRAXIS

wieder in vollem Umfange auf

Zahnarzt Herzig

Sprechstunden: Wochentags von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Sonntags von 9—10 Uhr.

Telefon Nr. 175.

(2991)

Bin wieder unter der No. 194 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Fritz Schneider, Dentist.

Sprechstunden von 9—1 u. von 3—6 Uhr, an Sonntagen nur auf Bestellung.

(2952)

Saalbau „Zur Rose“ Oberursel

Sonntag, den 15. Dezember 1918, abds. 8 Uhr

Einmaliges Gastspiel des

Frankfurter Lustspiel-Ensembles

„360 Frauen“

Lustspiel in 3 Akten von H. und J. Wenzel

Überall ausverkaufte Häuser!

Das reizendste Lustspiel der Saison!
Preise der Plätze: Im Vorderhaus bei Hoftheater Kabin und Buchhandlung Staudt: Sperrpl. 2.—, 1. Platz 1.50, 2. Platz 0.90; In der Abendkassette: Sperrpl. 2.50, 1. Platz 1.75, 2. Platz 1.—.

Nachm. 3 1/2 Uhr Große Kinder-Vorstellung.

„Die kluge und die dumme Esse“

Weihnachtsmärchen von P. Pankow

Billets nur an der Kasse. Sperrpl. 75 A, 1. Pl. 50 A, 2. Pl. 30 A.

Aus dem Felde zurückgekehrt

habe ich mein

Expeditions- und Möbeltransportgeschäft

wieder übernommen und bitte meine wertige Kundschaft mit das alte Vertrauen wieder entgegen bringen zu wollen. (2989)

Franz Pauly, Frankfurterstr. 4.

Telefon 222.

Habe mein Geschäft wieder eröffnet

Carl Witte**Tapezierer und Dekorateur**

Gartenstraße 3

2993

Ausgang für politische Schulung.

Donnerstag, den 19. Dez., abds. pünktl. 8 Uhr im Saale des „Frankfurter Hofes“

Beginn des Kursus für politische Schulung

mit freier Aussprache.

Eintrittskarte Mk. 1.— gült. für 6 Abende.

Es wird freundlichst gebeten, die Karten vorher zu lösen. Sie sind von heute ab zu haben bei:

Hk. Burkard, Buchhandlung, Vorstadt, Eberh. Burkard, Drogerie, Marktplatz, Ludwig Staudt, Buchhandlung, Vorstadt.

Alle Frauen u. Mädchen, besonders auch junge, die sich politisch aufklären lassen wollen, können teilnehmen, auch wenn sie nicht in der Versammlung waren.

Offene Stellen

Eine

Büchlerin

für dauernd gesucht. 2945

Wäscherei Adrian

Im Köbener 23.

Ein Mann

zum Graben des Gartens u.

1 tücht. Wäschfrau

gesucht. Zu erfragen im

Verlag unter Nr. 2974

Zu verkaufen**1 Bettstelle**

mit gestepptem Strohsack und 1 gut erhalt.

Sofa zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Zu erfragen im Verlag.

Christbäume500—1000
sofort frei
Fahrräder
Frankfurt
zu kaufen
gesucht.
(2971)Kohlenhandlung Wörker,
Frankfurt am Main
Sauerlandstr. 21.**Zu vermieten****Lagerraum**

40 qm. zu vermieten.

2990) Wiesbaden 5

„Einfamilienhaus“:

mit Zentralheizung und großem

Garten zu vermieten.

Offerten unter Nr. 2956 an

den Verlag.

Verschiedenes**Wolfschund**
entlaufen. Auf
„Woll“ hünd.
Weigandt, Turnhalle,
Gartenstr. 4.
2973)**Lichtspiele**

„Zum Bären“.

Großstadt-Programm.

Sonntag, den 15. Dezember 1918.

Auf. nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

1. „Wilder vom See Genesareth.“

(Roman.)

2. „Gedacht! ... Gewonnen!“

Ein Lustspiel in einem Akt.

3. „Kapitän Grogg wird porträ-

tiert!“ Eine Geschichte zum

Lachen mit Scherzzeichnungen.

4. und 5. „Die Kraft des Michael

Krogg.“ Kriminaldrama in

fünf Akten. Minut Neuf in der

Hauptrolle.

6. „Lebendes Versteck.“ Lust-

spiel in zwei Akten. Von Mar-

got Weber-Danburg.

— Änderungen vorbehalten. —

Einlagen: : Verändertes Orchester.

: : Verschönerter Künstlerkonzert. : :

Preise der Plätze: 1. Platz 1.20 A;

Galerie 80 A; 2. Platz 70 A.

Es ladet freundlichst ein

A. Röder.

In

Weißbinder-**Arbeiten**

sowie

Ausarbeiten von Möbeln

empfiehlt sich (2975)

Georg Gerecht,

Bommersheim, Obergasse 59a

Vom Felde zurück

empfiehlt sich in allen einschlä-

gigen (2981)

Schreinerarbeiten

bei sachgemäßer Bedienung

Nikol. Rüb, Bommersheim

Entengasse 50.

Öfen,**Herde****und Kessel**

werden gereinigt und ausge-

mauert, sowie neu aufgesetzt

—Maurerarbeiten—

werden ausgeführt (2976)

Heinrich Ried, Maurer,

Marktplatz 6

Reparaturen in**Maurer- und****Zimmerarbeiten**

nimmt wieder an (2984)

Nikolaus Schlegel

Kirchgasse 10.

Empfehle als Weihnachts-

geschenk meine selbstange-

fertigte 2988

Schulranzen

in Leder, Fell u. Imitation

Joh. Förder,

Sattler, Tapeziermeister

und Dekorateur

Obere-Hainstraße 1.

Zopfauausstellung

Kesselschläger

643) Hoffriseur

Bad Homburg

Louisenstrasse 37.

ZÖPFE

von Mk. 7.— an.

Anfertigung u. Ausbessern

stiller Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird

in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Be-

handlung bei Haarausfall.

Haarspalte u. kahle Stellen

empfiehlt

Druckfachen

empfehlen

Buchdruckerei Wölsbach.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe 5.

2988

Zur Abnahme von

Verfeigerungen

von

Möbeln und sonstigen**Gegenständen**

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.

1420 Aufrufe